

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 45 (1929)

Heft: 7

Artikel: Vom Flattern des Kreissägeblattes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geraspelten Holze mittelst kochendem Alkohol und Ammoniak extrahieren kann. Er bildet eine weiche, holzähnliche Masse von rotbrauner Farbe, die leicht schmelzbare Eigenschaften besitzt, sich in Wasser schwer, dagegen aber in Alkohol, Äther, Essigsäure und Alkalien leicht löst. Die essigsäure Lösung schlägt Leimlösungen nieder, die alkalische Lösung wird durch Zinnchlorür purpurrot, durch Bleizucker violett und durch Quecksilberchlorid scharlachrot gefärbt. Wenn nun auch in neuerer Zeit die Verwendung dieses Farbstoffes etwas eingeschränkt wurde, so trifft man ihn in Woll- und Baumwollfärbereien immer noch an. Früher wurde er gern für schön gefärbte Lacke und Farben benutzt. Es handelt sich um das rote Sandelholz, das mit dem weißen oder gelben nicht verwechselt werden darf. Letzteres liefert eben keinen brauchbaren Farbstoff, sondern man verwendet es gern in Kunstfärbereien.

Ein anderes Farbholz finden wir in dem aus Indien stammenden Blauholz. Dasselbe liefert der Blauholzbäum (Hae maoxylon sampechianum Linné), der in Tropenwäldern seine Heimat hat. Es kommt in langen dicken Scheitern in den Handel und enthält einen gelblichroten Farbstoff. Man findet es geraspelt oder gehobelt. Ersteres soll man verwerfen, weil es meistens mit weniger guten Farbholzern, auch mit bereits ausgekochten, vermischt ist. Hinsichtlich der Gütebeschaffenheit überragt das spanische Blauholz alle anderen Sorten. Das von den Inseln Kampecha-Bai stammende Blauholz zeigt einen schwärzlichen, innen dunkelroten Farbton und besitzt einen süßlichen, später zusammenziehenden Geschmack. In den Färbereien bedient man sich des Blauholzes zur Erzeugung rötlicher, violetter oder blauer Farben. Auch in der Tintenfabrikation findet es häufig Verwendung.

In Tropengegenden, wie Costa Rica, Kolumbien, Brasilien, Venezuela, Kuba, Jamaika, San Salvador und Mexiko wächst der Justitiaum, der das sogenannte Gelbholz liefert. Den Farbstoff findet man nur im Kernholz. Das Gelbholz kennt man auch unter der Bezeichnung Kubaholz. Es ist sehr teuer, weil dieser Baum nicht wälderweise, sondern nur in einzelnen Exemplaren vorkommt. Sehr bekannt ist der Farbstoff Indigo, der von dem in Mexiko und Brasilien wachsenden Indigostrauch stammt. Auf den karabischen Inseln wächst ein kleiner Baum, der den rötlichen, sehr lichtempfindlichen Farbstoff Arnotto liefert. Man gewinnt letzteren aus dem roten, wachstartigen Fruchtfleisch des Baumes, Arnotto löst sich im Wasser, sowie in alkalischen Lösungen und Alkohol. In Gemenben und Industrien verwendet man diesen Farbstoff weniger, dagegen dient er zum Färben von Öl, sowie Natur- und Kunstbutter. (Zw.)

Vom Flattern des Kreisägeblattes.

(Korrespondenz.)

Erfahrungsgemäß liefern mehr oder weniger flatternde Kreisägeblätter unbrauchbare Arbeitsergebnisse. Die Ursache des Flatterns ist meist auf Verwendung zu dünner Sägeblätter zurückzuführen. Dünne Sägeblätter werden meist gewählt, um größere Schnittverluste zu ersparen; je dünner ein Blatt ist, das die zu seinem Verwendungszweck notwendige Stärke, Spannung und Widerstandsfähigkeit zeigt, um so leichter und schneller arbeitet es und desto weniger Schnittverlust und Kraftbedarf verursacht sein Betrieb. Wenn man nun auch bei den derzeitigen hohen Holzpreisen derartige Ersparnismaßnahmen begreifen kann, so sind sie hier doch am unrichtigen Platze, und zwar deshalb, weil ein Sägeblatt mit einem bestimmten Durchmesser auch eine bestimmte

Mindeststärke nicht unterschreiten darf. Weicht man trotzdem von diesem Grundsatz ab, so zeigt sich sehr bald, daß das Blatt die ihm zugeordnete Schneidarbeit nicht zu bewältigen vermag; es verliert die Spannung und verrät flatternde Eigenschaften. Weniger geschickte Arbeiter bedürfen eines dickern und weniger harten Blattes als geübtere.

Das Flattern des Sägeblattes wird häufig auch durch ungenügendes Schränken verursacht. Vielfach schränkt man nur sehr wenig, eben aus dem Grunde, um tunlichst geringen Schnittverlust zu erzielen. Ungenügend geschränkte Sägen klemmen, sie laufen sich infolge der ständigen Reibung heiß, verlieren gleichmäßige Härte und Spannung und flattern. Ebenso können zu kleine, zu große und zu stumpfe Sägezähne dieselben oder ähnliche flatternde Erscheinungen hervorrufen. Die bei zu kleinen Zahnweiten und zu großem Vorschub sich an den Zähnen ansammelnden Sägespänmassen erhitzen das Sägeblatt, sodaß die Zähne auch noch der Zerstörung durch Biegen und Brechen anheimfallen.

Flatternde Sägeblätter werden gebrauchsfähig gemacht, indem man ihnen die notwendige Spannung durch Klopfen und Hämmern wieder gibt; an und für sich erscheint diese Arbeit sehr einfach, sie erfordert aber immerhin große Übung, verständnisvolle Behandlung und eingehende Materialkenntnisse. Wo geschulte Arbeitskräfte mit solchen Eigenschaften fehlen, tut man gut, die unbrauchbar gewordenen Sägeblätter an eine Sägenfabrik zu senden, damit diese die notwendige Spannungsarbeit vornimmt und die Brauchbarkeit wieder herstellt. Wer das Flattern von vornherein mit Sicherheit verhindern will, wende in erster Linie genügend starke Sägeblätter, achte aber auch gleichzeitig darauf, daß dieselben eine genügende Schrankweite aufweisen und sich vor allen Dingen nicht heiß laufen. (Zw.)

Kläranlage für eine Villen-Kolonie der Stadt Oslo.

Von Dr.-Ingenieur R. Schmeizner, Reg.-Baumeister a. D.

Für ein Villenviertel in Oslo, das von ungefähr 850 Personen bewohnt wird, mußte eine Abwasserkläranlage gebaut werden. Die Kanalisation dieses Gebietes ist nach dem Mischsystem durchgeführt. Also mußte vor der Kläranlage zunächst ein Regenauslaß angeordnet werden, so daß diese höchstens das dreifache des Trockenwetterabflusses aufzunehmen hat. Unmittelbar vor der Kläranlage ist ein ein-kammeriger Sandfang vorgesehen, um die im Abwasser enthaltenen mineralischen Bestandteile zurückzuhalten, in der Hauptsache Sand, der von den Straßen- und Wegeflächen abgespült wird. Der Sandfang bildet eine rechteckige Verbretterung und Vertiefung des Zulaufkanals derart, daß eine Durchflußgeschwindigkeit von etwa 0,30 m/Sec. entsteht, bei der die schwereren, mine-

Asphaltlack, Eisenlack

Ebol (Isolieranstrich für Beton)

Schiffskitt, Jutestricke

roh und geteert

5393

E. BECK, PIETERLEN

Dachpappen- und Teerproduktfabrik.